

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Liedertexte

Liedertexte.

Blumengruß.

H. Wolf.

Der Strauß, den ich gepflücket, grüße dich viel tausendmal!
Ich habe mich oft gebücket, ach, wohl eintausendmal,
Und ihn ans Herz gedrückt wie hunderttausendmal!

Goethe.

Die Bekehrte.

H. Wolf.

Bei dem Glanz der Abendröte
Ging ich still den Wald entlang,
Damon saß und blies die Flöte,
Daß es von den Felsen klang,
So la la, ralla la!

Und er zog mich zu sich nieder,
Küßte mich so hold, so süß,
Und ich sagte: blase wieder!
Und der gute Junge blies,
So la la, ralla la.

Meine Ruh' ist nun verloren,
Meine Freude floh davon,
Und ich hör' vor meinen Ohren
Immer nur den alten Ton,
So la la, ralla la!

Goethe.

Das verlassene Mägdlein.

H. Wolf.

Früh, wann die Hähne kräh'n, eh' die Sternlein schwinden,
Muß ich am Herde steh'n, muß Feuer zünden.
Schön ist der Flammen Schein, es springen die Funken;
Ich schaue so darein, in Leid versunken.
Plötzlich, da kommt es mir, treuloser Knabe,
Daß ich die Nacht von dir geträumet habe.
Träne auf Träne dann stürzt hernieder,
So kommt der Tag heran, o ging' er wieder.

Nun laß uns Frieden schließen.

H. Wolf.

Nun laß uns Frieden schließen, liebstes Leben,
Zu lang ist's schon, daß wir in Fehde liegen.
Wenn du nicht willst, will ich mich dir ergeben;
Wie könnten wir uns auf den Tod bekriegen?
Es schließen Frieden Könige und Fürsten,

Und sollten Liebende nicht darnach dürsten?
Es schließen Frieden Fürsten und Soldaten,
Und sollt' es zwei Verliebten wohl mißbraten?
Meinst du, daß, was so großen Herrn gelingt,
Ein Paar zufried'ner Herzen nicht vollbringt?

Ich hab' in Penna einen Liebsten wohnen.

H. Wolf.

Ich hab' in Penna einen Liebsten wohnen,
In der Maremmenebne einen andern,
Einen im schönen Hafen von Ancona,
Zum vierten muß ich nach Viterbo wandern;

Ein and'rer wohnt in Casentino dort,
Der nächste lebt mit mir am selben Ort,
Und wieder einen hab' ich in Magione,
Vier in La Fratta, zehn in Castiglione.

Hoch beglückt in deiner Liebe.

H. Wolf.

Hoch beglückt in deiner Liebe schelt' ich nicht Gelegenheit,
Ward sie gleich an dir zum Diebe, wie mich solch ein Raub erfreut!
Und wozu denn auch berauben? Gib dich mir aus freier Wahl;
Gar zu gerne möcht' ich glauben: ja, ich bins, die dich bestahl.
Was so willig du gegeben, bringt dir herrlichen Gewinn;
Meine Ruh', mein reiches Leben geb' ich freudig, nimm es hin!
Scherze nicht! Nichts von Verarmen! Macht uns nicht die Liebe reich?
Halt' ich dich in meinen Armen, jedem Glück ist meines gleich.

Goethe.